



„Für Ehre, Freiheit und Brot!“

Veröffentlichungsweise 7 mal wöchentlich. Bezugspreis einschl. Zustellgebühr durch Trägerin monatlich 2.20 RM., durch die Post 2.10 RM., plus 42 Rpf. Zustellgebühr. Einzelnummer 15 Rpf., Sonntags 20 Rpf. Anzeigenpreis 80 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile. Randzeilen 60 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile. 1.50 RM. Hefenpreis 80 Rpf., auswärts 75 Rpf. einschl. Porto. Verlagort Lübeck. Verlagsdruckerei: Lübeck, Königsstr. 65/67. Fernruf Sammelnummer 25511. Geschäftsstellen: Bad Döbeln, Hindenburgstr. 13, Fernruf 353, u. Bahnhofstr. 2, Fernruf 350. Ahrensburg, Marktstr. 21, Fernruf 484.

Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung

Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 242

Donnerstag, 17. September 1942

61. Jahrgang

Erbitterte Straßenkämpfe in Stalingrad

Deutsche Truppen dringen unaufhaltsam weiter in die Stadt vor — Der Einschließungsring hält eifern trotz aller bolschewistischen Versuche, ihn zu sprengen

17. Die Kämpfe um das stark befestigte Stalingrad befinden sich in ihrem Endstadium. Heftigste Straßenkämpfe sind im Gange, um jedes Haus muß gerungen werden. Trotz härtesten bolschewistischen Widerstandes dringen unsere Truppen weiter in die Stadt vor. Die Lage der Verteidiger wird jetzt auch in den aus Moskau stammenden britischen Meldungen als außerordentlich ernst bezeichnet. Auch die über Moskau in der angelsächsischen Presse erscheinenden Nachrichten müssen zugeben, daß die Bedrohung der Sowjets sich in den letzten Stunden weiter stark verschärft hat. Man weiß auf die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe hin, die in gewaltigstem Einmarsch die Stellungen der Sowjets zermalmte. Die militärischen Mitarbeiter der Londoner Zeitungen geben Timoschenko nur noch geringe Aussichten, den deutschen Vormarsch aufhalten zu können.

Erfolgreich in ununterbrochenem Einsatz vorwärts

Nach den in Genf vorliegenden englischen und nordamerikanischen Berichten muß auch Moskau zugeben, daß die Deutschen in das Innere der Stadt Stalingrad eingedrungen sind. Nach einem Augenzeugenbericht von sowjetischer Seite erscheinen immer wieder hunderte von deutschen Sturmkommandos über dem Schlachtfeld, um die sowjetischen Stellungen mit einem Hagel von Bomben zu überschütten. Trotz der verzweifeltsten Versuche der sowjetischen Verteidiger liegt die Luft über der Stadt in den Händen der deutschen Flieger. United Press unterstreicht, offenbar zur Verhinderung der aufgeregten Gemüter in den USA, daß das sowjetische Oberkommando alles einsetzt, um Stalingrad um jeden Preis zu halten, gleichzeitig muß aber der Berichterstatter zugeben, daß die Verlorenheit der Sowjettruppen innerhalb der Stadt nur noch unter den allerhöchsten Bedingungen durchgeföhrt werden kann. Bezeichnend für die Lage der sowjetischen Verteidiger ist es, daß Moskau jetzt versucht, die Kämpfe in Stalingrad mit einem Schleier des Geheimnisses zu umgeben, denn seit vielen Tagen finden die Moskauer Berichte in der angelsächsischen Presse sehr knapp gehalten, aber sie betonen die Erbitterung der Kämpfe und die unaufhörlichen schweren deutschen Angriffe.

Erbitterter Kampf um Häuserblock und einzelne Häuser

Zu den Kämpfen um Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht im einzelnen noch folgendes mit: Im Festungskampfsfeld von Stalingrad dauern die heftigen Straßenkämpfe an. Alle verzweifeltsten Versuche der Bolschewisten, die stählernen Fesseln des Einschließungsringes zu lockern oder zu durchbrechen, scheitern unter schwersten blutigen Verlusten. Jedes Haus ist in ein verbarrikadiertes Widerstandsnest verwandelt worden. Häuserblöcke bilden festungsartig ausgebaut Stützpunkte mit Infanteriewaffen, Artillerie und schweren Geschützen. Deutsche Infanteristen und Pioniere brechen mit zäher Ausdauer und entschlossener Tatkraft Stück für Stück dieses Kampfsfeldes heraus und dringen weiter in die Stadt vor. Am südlichen Stadtgebiet gelang es den deutschen Truppen, eine weitere starke Feindstellung zu durchbrechen und mit großem Schneid und in heldenmütigem Einsatz in erbittertem Straßenkampf weiter Boden zu gewinnen. Die harten Kämpfe dauern ununterbrochen an.

Heldenmütiger Einsatz

Unter persönlichem Einsatz ihres Divisionskommandeurs, Generalleutnant Hoffmann, haben sich die Flakartillerie-Abteilungen einer Flak-Abteilung der Luftwaffe bei den schweren Kämpfen der letzten Tage besonders ausgezeichnet. Eine dieser Abteilungen vernichtete allein an zwei Tagen 21 bolschewistische Panzerkampfwagen, zwei schwere und 15 leichte Geschütze, mehrere Bunkerstellungen und Erdbefestigungen und ein Kraftstofflager. Eine unter dem Befehl von Hauptmann Lutz stehende Sturmgeschützabteilung des Heeres konnte ebenfalls ausgezeichnete Erfolge erringen. Die Sturmgeschütze vernichteten in drei Tagen 37 feindliche Panzerkampfwagen sowie 15 schwere und 15 leichte Geschütze und zwei schwere Flakbatterien. 17 Bunker mit Beton- und Panzerkuppeln wurden zerstört, zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen der Bolschewisten erbeutet. Deutsche Kampf- und Sturmkommandos bombardierten die zu starken Widerstandsnestern ausgebauten Häuser in der Stadtmitte. Schlacht- und Zerstörerflugzeuge bekämpften erkannte Bereitstellungen der Bolschewisten am Ostrand Stalingrads mit guter Wirkung.

So hieß es gestern, was werden sie morgen sagen?

Angeichts der Endkämpfe um das sowjetische Bollwerk an der Wolga muß man sich daran erinnern, daß vor genau zehn Tagen ein Warnruf Stalins in höchster Not an die Sowjettruppen

ging, in dem es hieß: „Der Feind versucht die Wolga und den Kaukasus zu stürmen. Ihr, die ihr euch ihm entgegenstellt, steht in einem Kampf auf Leben und Tod. Bedenkt es gut, daß euch nichts mehr übrig bleibt, wohin ihr euch zurückziehen könnt. Es gibt keinen Schritt mehr zurück! Leben und Tod hängen für uns vom Ausgang der jetzt beginnenden Schlacht ab. Keinen Schritt zurück — das ist der Appell unserer Nation!“ Diese Worte zielen geradewegs auf Stalingrad. Solange die Waffen nicht sprachen, blieb die Bedeutung Stalingrads nach außen hin zunächst unbekannt, und auch im vergangenen Jahr mag die Stadt an der Wolga noch nicht im Blickfeld genauer strategischer Überlegungen bei den Sowjets gestanden haben. Als sich zu Beginn dieses Jahres die Sowjets nach mit Ostfronten trugen, die sehr bald im Charkow-Kessel zunichte gemacht wurden, hat vielleicht Timoschenko noch

nicht gewußt, welche überragende Rolle die Stadt seines Chefs für die Sowjets haben wird. Die Lage wendete sich dann sehr bald und sehr gründlich. Im Laufe von wenigen Monaten wurde der Name Stalingrad für die Sowjets zu einem Begriff, zu einem Symbol, zum Inbegriff ihres Verteidigungswillens; und in der Feindpresse spiegelte sich vor allem in den vergangenen drei Wochen täglich die überragende Bedeutung, die man der Stadt für den weiteren Kriegsverlauf beimaß. Eine Anzahl solcher Neuierungen des englischen und amerikanischen Nachrichtendienstes liegt vor. Wir haben sie sorgfältig aufgehoben für den Fall, daß später, vielleicht in naher Zukunft sogar, die Bedeutung der Stadt in der gegenwärtigen Agitation auf ein Minimum hinabsinken sollte. In einem Kommentar des Londoner Nachrichtendienstes vom 25. August sagte z. B. Patrick Lacy, Stalin selbst habe Moskau als den Kopf und Stalingrad als das Herz Rußlands bezeichnet. R. Winterston, der „News Chronicle“-Berichterstatter in Moskau erklärte: „Sollte Stalingrad fallen, so wäre das der größte Schlag, der in diesem Kriege der bolschewistischen Macht zugefügt würde.“ Schon zwei Wochen vorher hatte die britische Zeitschrift „News Statesman“ geschrieben: „Wenn es den Sowjets nicht gelingt, den Feind von Stalingrad und der Wolga fernzuhalten, könnten die Alliierten ihre Siegeshoffnungen begraben.“ Solche Feststellungen gab es in den letzten Wochen in Hülle und Fülle. Jetzt ist es für die Londoner und amerikanischen Agitatoren an der Zeit, um ihre Voraussagen zu zittern.

Australiens Ministerpräsident sieht schwarz

Lage der USA-Truppen auf Guadalcanal kritisch

ost. Stockholm, 16. Sept. (Von unserm Vertreter.) Der australische Ministerpräsident Curtin gab über den Stand der Kämpfe auf Neu-Guinea eine öffentliche Erklärung ab, in der er im Gegensatz zu den optimistischen Erklärungen der Agitation Washingtons und Londons u. a. sagte: „Die nächsten sechs Monate werden die kritischsten in der Geschichte Australiens sein. Jeder Mann und jede Frau in Australien müssen jetzt ihre Pflicht tun und die äußersten Opfer bringen. Was bisher geschehen ist, genügt in keiner Weise, um unsere Zukunft sicherzustellen.“ In der Nacht zum Mittwoch wurde dann in Australien bekanntgegeben, daß aus bisher unbekannten Gründen der bisherige Oberkommandierende der alliierten Luftstreitkräfte in Australien, General George Brett, überalshinüberweise seines Postens enthoben und durch einen neuen Mann ersetzt wurde. Ueber die geheimnisvollen Gründe dieses Postenwechsels ist bisher nichts bekannt geworden.

Noch interessanter als die aus Australien einlaufenden Nachrichten sind die letzten Berichte, die in Washington über die Kämpfe auf der Salomon-Insel Guadalcanal eingegangen sind. Wie erinnerlich, hatten im vergangenen Monat gewaltige nordamerikanische See- und Luftstreitkräfte nach erbittertem Ringen gewisse Truppeneinheiten auf dieser Salomon-Insel landen können. Als jedoch von japanischer Seite erklärt wurde, daß diese Truppen praktisch von der

Umwelt abgeschnitten seien, wurde dies mit höchsten Prählberichten aus Washington beantwortet. Jetzt plötzlich aber scheint der Wind völlig umgeschlagen zu sein. Bereits am Dienstag sandte ein Sonderkorrespondent von Reuter, der sich bei der US-Flotte im Stillen Ozean befindet, Nachrichten des Inhalts, daß die japanischen Truppen Umgruppierungen vornehmen. Man müsse jetzt mit einem neuen großen japanischen Angriff gegen die von den nordamerikanischen Truppen besetzte Insel Guadalcanal rechnen. Es sei jetzt möglich, daß „eine der entscheidendsten Kriegswochen im Stillen Ozean“ bevorstehe.

Wenige Stunden später wurde in Washington eine amtliche Verlautbarung veröffentlicht, in der zum erstenmal zugegeben wird, daß die auf Guadalcanal gelandeten USA-Truppen sich tatsächlich in einer höchst schwierigen Lage befinden. Aus dem vorsichtigen Wortlaut ist deutlich zu entnehmen, daß nun in Washington größte Besorgnis gehegt wird über das Schicksal dieser Truppen. Den Japanern, so heißt es in der Verlautbarung, sei es gelungen, im Schutz der Nacht neue Verstärkungen auf der Insel zu landen. Seit fünf Tagen schon greife die japanische Luftwaffe fast ununterbrochen die nordamerikanischen Stellungen an. Der japanische Druck auf die amerikanischen Stellungen verstärkte sich mehr und mehr.

Tobruk kam England teuer zu stehen

Auch London bereitet jetzt auf schwere Verluste vor

ost. Stockholm, 16. Sept. (Von unserm Vertreter.) Ganz England wartet mit steigender Unruhe und Nervosität auf einen abschließenden Bericht des Londoner Kriegsministeriums bzw. der Admiralität über das neue britische Dieppe-Abenteuer, den mißglückten Schlag gegen Tobruk. Man weiß, daß schwere Verluste erlitten worden sind, hatte doch nicht nur das Oberkommando der Mittelmeerflotte im ersten Heeresbericht dies mit aller Mühsamkeit deutlich gemacht, sondern auch in dem zwischenzeitlich veröffentlichten Bericht des britischen Hauptquartiers in Kairo wurde nochmals auf die beträchtlichen Verluste hingewiesen, die unvermeidlicherweise beim Rückzug aus Tobruk erlitten wurden. Aber man weiß immer noch nichts von den eigenen Ministern, wie nun die ganze Sache wirklich nach britischer Darstellung ausgefallen ist. Man weiß nur, daß sie die üblichen Vorbereitungsmaßnahmen veröffentlicht. In einem offiziellen Londoner Kommentar wurde nochmals am Dienstagabend betont, daß mit beträchtlichen Verlusten zu rechnen sei, und zwar in Anbetracht des überaus starken feindlichen Widerstandes, auf den man bei Tobruk gestoßen sei und der es unmöglich gemacht habe, daß Verluste vermieden werden könnten.

Ueber den Verlauf des Landungsversuchs wird ergänzend zum italienischen Wehrmachtbericht von römischer halbamtlicher Seite noch mitgeteilt, daß nach den den Gefangenen abgenommen Befehlen gleichzeitig östlich und westlich von Tobruk gelandet werden sollte. Trotz eines vorausgegangenen außerordentlich heftigen Luftangriffs, bei dem in sechs Stunden über 500 Bomben jeden Kalibers abgeworfen wurden und gleichzeitig die begleitenden Flotteneinheiten die Küste von Tobruk schwer bombardierten, konnte der englische Angriff auf die Bucht von Marsa el Andä überhaupt nicht entwickelt werden, während der Angriff auf die günstigeren Verhältnisse bietende Bucht östlich von Tobruk nach einigen Anfangserfolgen unter starken englischen Verlusten und unter Mitwirkung deutscher in Tobruk stationierter Verbände ebenfalls glatt abgelehrt werden konnte und die Ueberlebenden samt ihrem gelandeten Kriegsmaterial binnen weniger Stunden gefangenengenommen wurden. Das Scheitern der deutsch-italienischen Küsten- und Flakartillerie war äußerst präzise und erfolgreich, während die deutsch-italienische Luftwaffe dem britischen Flottenverband während seiner Rückfahrt noch weitere schwere Verluste beibrachte.

Land ohne Ideal

England und sein sinnloser Krieg

Von Werner Schulz-Dissabon

Das Bild Londons und Englands, das unser Vertreter in Dissabon auf Grund britischer Zeugnisse aus Zeitungen und Tagespresse entwirft, deckt an Einzelheiten die Seelenlosigkeit des plutokratischen Staatswesens besonders wirkungsvoll auf.

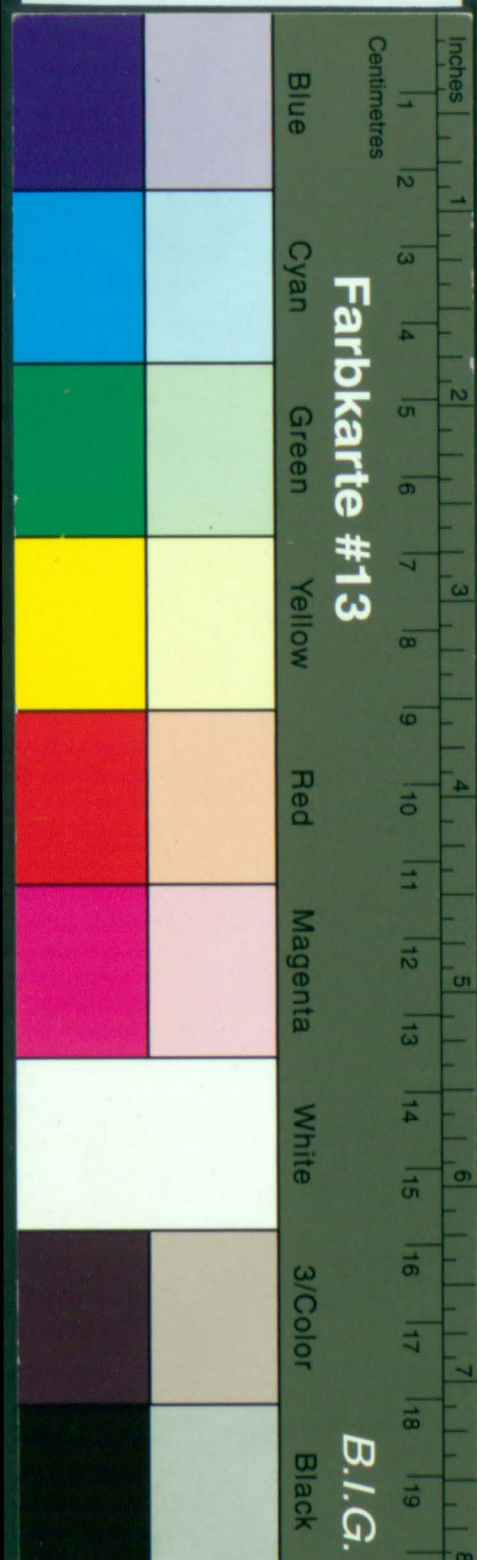
In der elektrischen Schnellbahn, die von Dissabon aus am breiten, gemächlich fließenden Tajo entlang dem Atlantik zuführt, hörte ich wohl oder übel der Unterhaltung von zwei Engländern zu. Sie kamen beide zweifellos aus jener kaum zu vertennenden Rasse britischer Kolonialbeamter oder Offiziere, die vor dem Kriege an der Côte d'Azur, auf Mallorca und in Südtalien zu Hunderten ihre Ruhegehälter verzehrten und die nun durch die Ereignisse der letzten Jahre aus ihrem nach der Normaluhr geregelten Dasein des täglichen Spazierganges, der Teestunde und der abendlichen Bridgepartie verjagt worden sind. Sie sprachen über die Lage in England, leidenschaftslos und nüchtern, fast kühl und distanziert. Dabei brachte der eine von ihnen ganz offen und ohne jede fühlbare Hemmung zum Ausdruck, daß er zufrieden sei, jetzt nicht in England leben zu müssen, wo er sich wahrscheinlich weder wohlfühlen noch zu rechtfinden würde.

Die Worte dieses Engländers kamen mir wieder in das Bewußtsein, als ich wenige Tage darauf in Londoner „Observer“ ein bitteres Klagegedicht Cyril Connollys über die Trostlosigkeit des Londoner Lebens im Zeichen des angelsächsischen Krieges für die sogenannte Aufrechterhaltung der demokratischen Weltordnung las. Die Stimmungsbilderung, die der britische Schriftsteller und Journalist von diesem London der dritten Kriegesjahreswende gibt, ist grau und hoffnungslos, sie offenbart in einer überreichen grellen Deutlichkeit die Ideenlosigkeit eines Landes und Volkes, das aus eigenem Willen verantwortlich in die größte kriegerische Auseinandersetzung aller Zeiten verstrickt, in seiner führenden gesellschaftlichen und politischen Schicht weder seiner Schuld noch seiner unausweichlichen Sühne bewußt, dem Sinn dieses Kampfes völlig fremd gegenübersteht.

„Wenige Bilder“ — so gesteht Cyril Connolly uneingeschränkt ein — „können trostlos sein als das Londoner Weltbild an einem Sonnabendnachmittag, wenn endlose Schlangen sich vor den Kinos anreihen und ziellose Horden in Uniform die Straße entlangziehen. Mit dem Anbruch des Abends verwandelt sich diese Trostlosigkeit und Langeweile des Wochenendes geradezu in eine unheilgeschwängerte Atmosphäre. In den Kneipen und Gaststätten bricht Streit und Schlägerei aus, und die Kaffeehäuser und Schleibuden speien Scharen von Welschern in die nahe Dunkelheit, deren trauriger Anblick das niederdrückende Bild einer Demokratie verformt, die noch nicht gelernt hat, eine Stunde der Erholung zu genießen.“

Die düsteren Schilderungen, die in der Feder eines Dikens zur harten Anklage gegen die Unwahrscheinlichkeit britischen Lebens werden, verbleiben vor diesem Bild der Stadt, die sich einmal als die „Hauptstadt der demokratischen Welt“ bezeichnete, bis der hohe Priester dieser Demokratie die Ueberleitung der bereits sehr brüchig gewordenen demokratischen Weltgesellschaftsverwaltung in seine eigene Residenz anordnete und nach Washington verlegte. Der britische Journalist fühlt es instinktiv, daß es Untergangsbestimmung ist, die sich über England und die Hauptstadt des britischen Empire breitet, er empfindet und spricht es auch aus, daß die Soldaten der angelsächsischen Hilfsvölker, die sich mit ihren britischen Waffenbrüdern „als ziellose Horden“ durch die Straßen trollen, nicht eine einzige Erinnerung aus London mit herausnehmen können, die des Erinnerns wert sein würde. Trübe fragt er sich und seine britischen Mitbürger, wie gegen diese Entseelung der Empirehauptstadt angeknüpft werden könne? Verschönerung — sie allein genügt nicht. Vergeistigung, seelische Intensivierung des Londoner Lebens — alles das erscheint ihm wenig aussichtsreich. Er kommt mit einem Vorschlag, der, wenn er nicht in einer immerhin von den Briten als durchaus ernsthaft angesehenen Wochenschrift stünde, als ein Witz gelten könnte. Er schlägt vor, in London eine Dauerstellung der sogenannten „Vereinigten Nationen“, eine internationale Kummelstadt dritter Güte aufzubauen und dort künstlich „Betrieb“ zu machen. Alle „Verbündeten“ der angelsächsischen-bolschewistischen Allianz sollten darin vertreten sein. Mexikanische Wildwestromantik unter Feigenlatz und Stechpalmen, chinesische Opiumhöhlen und nicht zuletzt ein naturgetreues polnisches Ghetto einschließlich folgeren Gasthausbetriebs. Mit dieser Attraktion will der ehrenwerte Esquire Cyril Connolly das trostlose London neu vergolden! Er hat tatsächlich nichts anderes damit getan, als das vernichtendste Urteil auszusprechen, das ein Ritus über die Ideenlosigkeit und Seelenarmut seines Landes fällen konnte.

Kreisarchiv Stormarn V7



Es ist gut, die Londoner Tageszeitungen — und sei es ganz wahllos nur — zu durchblättern, um sich dieses Urteil auch aus anderen britischen Federn bestätigen zu lassen. Nicht in den Zeitartikeln und Agitationsaufhängen, die den Einfluss des Londoner Informationsministeriums verraten — ganz nebenbei nur, in den kleinen versteckten Nachrichten, in den enggedruckten Zeilen am Rande des Tages. Da verrät die „Daily Mail“, daß die britischen Soldaten, die oft tagelang in Häfen und Städten auf Umlegungsbebefehl oder auf Transportmöglichkeiten warten müssen, ihre Nächte in Luftschutzeln oder auf Parkbänken, bestenfalls aber in den Wartehäusern der Bahnhöfe zubringen, denn Unterkunft für durchreisende Truppen, Soldatenheime und ähnliche undemokratische Einrichtungen gibt es in England nicht. Aber nicht nur dem durchreisenden Soldaten geht es so. „News Chronicle“ weiß davon zu berichten, daß Mädchen und Frauen, die in London arbeiten, zu Hunderten in Luftschutzeln Nachtquartier aufschlagen, weil sie ganz einfach nicht genug Lohn oder Gehalt beziehen, um sich ein Zimmer mieten zu können. Das Blatt schildert einen sehr eindeutigen Fall. Da ist eine Miss Mary Lewis. Sie arbeitet als Ingenieur, sogar als Diplomingenieur in einem Regierungsbüro. Ihr Wochenlohn beträgt 32 Schilling, ihr Zimmer kostet, als sie es mietet, in der Woche 15 Schilling, dann liegt es auf 20 und schließlich auf 25 Schilling. Das Mobilar besteht aus einem Bett, einem Tisch und zwei Stühlen und einem Waschtisch. Ähnliche Fälle gibt es zu Hunderten und Tausenden. Nach Erklärung des britischen Blattes, das ja wohl kaum übertreiben dürfte.

So könnte man fortfahren. Eine Tatsache nach der anderen. Keine Zufälligkeiten, keine Ausnahmen, die sich in jeder Gemeinschaft ereignen können, sondern Symptome, Bestätigungen eines allgemeinen Bisherigen. „Ziellose Horden in Uniform“, demokratischer Rummelplatz mit Ghettos und Unterdrückung in Marxismus und G.P.U.-Methoden! Es paßt alles durchaus in das gleiche Bild. Man kann den pensionierten Kolonialbeamten in der elektrischen Schnellbahn am Tajour verstehen, wenn er seinen Drang zur Heimkehr verliert.

Ritterkreuz für Flugzeugführer

Berlin, 16. Sept. (Drahtmeldung.) Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Soehms, Flugzeugführer in einem Sturzkampfflugzeug. Oberfeldwebel Hermann Soehms, geboren am 18. August 1914 zu Eversaal, flog als Flugzeugführer einer Besatzung, von der bereits der Beobachter, Stabsfeldwebel Bod, mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, 300 Mal als Ausflieger gegen den Feind.

Der Anteil Bulgariens

Sofia, 16. Sept. (Von unserem Vertreter.) Der bulgarische Ministerpräsident Ziloff hielt vor Vertretern der Regierung und der bulgarischen Wehrmacht eine Rede. Im Gegensatz zum früheren Parteilichem in Bulgarien, so führte er aus, vertritt das heutige Regime die Interessen des ganzen Volkes. Die Aufgabe der Regierung sei es, die Einigkeit des bulgarischen Volkes herzustellen und ein sozial hochstehendes Bulgarien zu schaffen. Alle nationalen Kräfte in Bulgarien müßten aufgerufen werden, um den Kampf gegen den Bolschewismus bis zum Siege durchzuführen. In außenpolitischer Hinsicht, so erklärte Ziloff weiter, sei das Schicksal Bulgariens vollkommen mit dem der Achsenmächte verbunden und es bestehe kein Zweifel an der Aufrichtigkeit dieser Zusammenarbeit. Bulgarien habe am eigenen Leibe die „Demokratie Englands“ kennengelernt. Das bulgarische Volk habe stets seine Pflichten erfüllt, und die bulgarische Armee hat ihre Aufgaben erledigt, wie sie ihr aufgetragen worden seien. Damit helfe sie auch den Verbündeten Bulgariens.

Verdunkelungszeiten:

weißlich der Reichsstraße Kiel—Neumünster—Hamburg vom 13. bis 19. Sept. täglich von 19.45 bis 6.30 Uhr und östlich der Reichsstraße (also auch in Lübeck) von 20.45 bis 6 Uhr.

Gewitternacht in Baden-Baden

Roman von Harald Baumgarten

35. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ganz plötzlich überfiel Staatsanwalt Berthold wie ein Warnungssignal das Empfinden: Sie geht wie eine Schuldige! Sie fürchtet sich, in den Arbeitsraum hineinzugehen. „Ich muß auf meiner Bitte bestehen“, sagte er und ging an ihr vorbei.

Ein Blick wanderte durch den Raum. Ein gemütlich eingerichtetes, etwas altmodisches Zimmer mit wertvollen Möbeln. Dort der große Schreibtisch mit der Schublade, in der die Waffe gelegen hatte. Um einen Rauchtisch herum ein Arrangement von tiefen, bequemen Sesseln. „Wem gehört denn der Hut?“ fragte er schnell. „Elke schloß die Augen. Helling“, erwiderte sie. Langsam hob sie die Lider und ging mit schleppten Füßen auf einen Stuhl zu.

Die Stunde, als gestern Helling bei ihr gewesen war, wuchs aus dem Schatten auf und drängte sie.

Dort hatte er geessen. Selbstlicher und bereit, ein nettes Leben zu beginnen. Mit diesem Bild kamen tausend Erinnerungen. Böse und freundliche. Erinnerungen, über die man lachen und weinen konnte. Fünf Jahre, die ihr gestern noch wie eine schwere Last erschienen waren, forderten nur ihr Recht, erwidert zu werden, und hatten plötzlich auch frohe und heitere Lichter.

Sie war entschlossen gewesen, den Kampf gegen den Mann, den sie einmal geliebt hatte, aufzunehmen. Aber nun gähnte da plötzlich eine Leere. Statt eines Menschen stand nun vor ihr ein Schatten, der ungreifbar war.

Ihre Lippen zuckten schmerzvoll. Die Zukunft, die hell vor ihr aufgeblüht war, als sie mit

Wie Moskau Finnland ständig bedrängte

Außenministerium in Helsinki gab eine Sonderschrift heraus

H. b. Helsinki, 16. Sept. (Von unserem Vertreter.) In einer Sonderschrift „Finnland und die Sowjetunion — ein Rückblick“ gibt das finnische Außenministerium eine Uebersicht über die finnisch-sowjetischen Beziehungen seit dem Bestehen des jetzigen selbständigen Staates bis in den gegenwärtigen Krieg hinein. Die Broschüre bietet nicht nur eine klare Zusammenfassung bereits bekannter Ereignisse, sondern listet auch den Schleier der Geheimhaltung, der bisher von beiden Seiten über eine wesentliche Phase der finnisch-sowjetischen Beziehungen gebreitet war.

Bereits 1937 richtete die Sowjetregierung an Finnland die Forderung, Teile seines Territoriums an die Sowjetunion abzutreten. Im folgenden Jahre vermochte sie durch einen Sonderbeauftragten die finnische Regierung zu einem heimlichen Militärabkommen zu überreden, in dem beide Partner sich zu gegenseitiger militärischer Unterstützung verpflichteten und Finnland der Sowjetunion das Recht einräumte, die bisher neutralisierte finnische Insel Suurjaari im Ostteil des finnischen Meerbusens zu besetzen. Als Gegenleistung erklärte die Sowjetunion, keine Einmischungen gegen die Befestigung der bisher ebenfalls neutralisierten finnischen Land-Inseln zu erheben zu wollen, knüpfte jedoch zugleich daran die Bedingung, dort sowjetische

Kontrollposten halten zu dürfen. Im März 1939 schlug die Sowjetunion nunmehr auf normalem diplomatischem Wege vor, Finnland solle auf 30 Jahre an die Sowjetunion die Inseln im Ostteil des finnischen Meerbusens Suurjaari, Lavanjaari, Jätkäsaari und Seistari verpachten und bot einige Tage später als Gegenleistung die Abtretung einiger ostfennischer Grenzgebiete an Finnland an.

Da alle diese sowjetischen Verträge mit den Grundgesetzen der finnischen Außenpolitik der Bewahrung einer strengen Neutralität im Rahmen der im Jahre 1935 erklärten Neutralitätspolitik aller nördlichen Länder unvereinbar waren, lehnte die finnische Regierung die sowjetischen Vorschläge als Grundlage für weitere Verhandlungen ab.

Im letzten Kapitel wird kurz die Einstellung Finnlands zum gegenwärtigen Großmachtkrieg skizziert. Getreu seinem außenpolitischen Leitmotiv im Rahmen der nördlichen Neutralitätspolitik, außerhalb der Auseinandersetzungen der Großmächte zu verbleiben, sei Finnland infolge der Haltung der Sowjetunion aufs neue in einen Abwehrkampf verwickelt worden. Die Waffenbrüderhaft mit Deutschland habe Finnland vor einem sonst drohenden baldigen Untergang gerettet.

Indiens innere Verkehrswege litten schwer

Amtliche britische Eingeständnisse — Neue Unterdrückungsmaßnahmen

tt. Genf, 16. Sept. (Von unserm Vertreter.) In merkwürdigem Gegensatz zu den bisherigen Bemühungen der indischen Regierung, die Auswirkungen des Kampfes der Kongreßpartei zu bagatelisieren, stehen die Ausführungen, die der englische Innenminister der indischen Zentralverwaltung Macmillan in Delhi über die ausgedehnten Schäden machte, die in Indien bereits entstanden sind. Macmillan wies zunächst auf die äußerst ernste Lage hin, die in der Provinz Bihar bestanden habe. Laufende von Manifestanten hätten sich dort zu Zerstörungen hinreißend lassen. Das Ziel haben immer wieder Verkehrsmittel und englisches Regierungseigentum in Indien gebildet. Ein großer Teil der Bahnlinien sei zerstört worden, so daß Bengalen längere Zeit vom nördlichen Indien fast vollkommen abgeschnitten war.

Es seien Beweise dafür vorhanden, so führte der Redner weiter aus, daß die Urheber dieser Störungen über gute technische Kenntnisse verfügten, was außerordentlich bedeutungsvoll sei. Jedenfalls hätten sich die Unruhen in strategisch wichtigen Gebieten ereignet, und die angegriffenen Objekte seien größtenteils Verbindungswege gewesen, die für die Verteidigung Indiens sehr wichtig sind. Diese Störungen haben sich über ganz Indien ausgebreitet. Macmillan mußte zugeben, daß die Angriffe auf Bahnlinien und andere Verkehrsmittel fast gleichzeitig in sehr weit voneinander entfernt liegenden Gebieten Indiens eingesetzt hätten. Es sei der indischen Regierung klar geworden, daß die ganze Aktion geeignet sei, die Fortführung des Krieges zu hindern. Diese Eingeständnisse Macmillans haben natürlich den Zweck, wie aus seinen späteren Ausführungen ohne weiteres hervorgeht, das von der indischen Regierung ausgeführte Terrorregime zu rechtfertigen.

Im übrigen liegen weitere neue Meldungen über britische Unterdrückungsmaßnahmen gegen das Freiheitsstreben der Ander vor. In Bombay wurden am Dienstag 35 Personen verhaftet, die sich an der Bildung eines Demonstrationszuges beteiligt hatten. Die Polizei machte bei der Auflösung des Zuges von dem bleigefüllten Bombenknüttel Gebrauch. Die Mitglieder der Bezirksverwaltung von Chittoor Chingaleput in der Provinz Madras sind wegen Teilnahme an den Kongreßkundgebungen ihrer Ämter enthoben worden. In Tenjore in der gleichen Provinz wurde die Verordnung, nach der nicht mehr als fünf Personen sich versammeln dürfen, um einen weiteren Monat verlängert. In Patna in der

Provinz Bihar fällt das Sondergericht, das zur Aburteilung der Teilnehmer an den Kongreßkundgebungen eingesetzt wurde, jetzt die ersten Urteile. Schon am ersten Tage sprach es ein Todesurteil aus und verhängte eine Anzahl Gefängnisstrafen. Der frühere Kongreßminister der Provinz Nam, Biswas, ist nach Berichten aus Delhi verhaftet worden. Der allindische Rundfunk berichtet über Kollektivbefragungen einer Anzahl von Dörfern in mehreren Provinzen. So wurde 19 Dörfern in der Provinz Madras eine Strafe von 235 000 Rupien auferlegt. Auch in der Provinz Bihar und in den Vereinigten Provinzen wurden Strafen verhängt.

So versant die „Borktown“

Stockholm, 16. Sept. (Drahtmeldung.) Aus dem Hauptquartier der USA-Pazifikflotte meldet Reuters zur endlichen Bekanntgabe des Verlustes des Flugzeugträgers „Borktown“, daß die ersten vernichtenden Bombenschläge das große Schiff bereits am ersten Tage der Schlacht getroffen hätten. Feuersbrünste auf der „Borktown“ hätten gewaltige Rauchwolken erzeugt. Der Flugzeugträger wurde später erneut angegriffen und zwar von Torpedo-Flugzeugen. Dabei erhielt er zwei Treffer und nahm so starke Schlägerteile an, daß der Befehl erteilt wurde, das Schiff zu verlassen. Kreuzer und Zerstörer nahmen Hunderte von Besatzungsmitgliedern auf, die ins Wasser gesprungen waren. Am nächsten Morgen schwamm das Schiff noch, und es wurden verzweifelte Versuche gemacht, es wieder auszurichten. Ein japanisches U-Boot gab ihm jedoch den Gnadenstoß. Durch Torpedotreffer sank die „Borktown“ rasch, zusammen mit einem in der Nähe befindlichen Zerstörer.

„Sie betrügen sich selbst“

Madrid, 16. Sept. (Drahtmeldung.) Die Madrider Zeitung „Informaciones“ veröffentlicht einen Artikel ihres Marinefachverständigen zu den deutschen Erfolgen im Kampf gegen die feindliche Versorgungsschifffahrt. Selbst, wenn man, so schreibt das Blatt, die durchaus nicht unbedingt glaubwürdigen Angaben der Amerikaner über ihre Schiffsneubauten zugrunde lege, blieben diese dennoch monatlich um 250 000 bis 350 000 BRT. hinter den Verlusten zurück. In London und Washington betrüge man sich selbst, indem man die Angaben über Schiffsneubauten in „nordamerikanischen Tönen“ statt in Bruttoregistertonnen mache und so die Schiffsbauleistung künstlich um 40 Prozent erhöhe.

Der Wehrmachtbericht

26 sowjetische U-Boote vernichtet

Führerhauptquartier, 16. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am 1. Sept. schickten mehrere feindliche Angriffe. In der Schlacht um Stalingrad wurden in erbitterten Kämpfen weitere bedeutende Geländegewinne erzielt. Verbände der Luftwaffe unterstützten den Kampf des Heeres und griffen den feindlichen Nachschubverkehr auf Bahnen und Straßen im Mündungsgebiet der Wolga an. Im Raum von Voronezh nahm der Feind seine Angriffe mit stärkeren Kräften wieder auf. Er wurde in harten Kämpfen unter hohen Verlusten abgewiesen. Bei Rjssow wurden bei der Abwehr wiederholter feindlicher Angriffe im Bereich eines Armeekorps am getriggen Tage 106 Panzertankwagen, davon 71 allein im Abschnitt einer Infanteriedivision, vernichtet. An anderer Stelle wurde eigener örtlicher Angriff erfolgreich durchgeführt. Im Nordabschnitt der Front brachen örtliche Vorstöße der Bolschewiken zusammen. Südlich des Ladogasees wurden schwächere feindliche Kräfte eingeschlossen und vernichtet. Artillerie besaßte feindliche Feuerstellungen, Bunker und Kampfstände mit beobachteter guter Wirkung. Auf dem Ladogasee wurden ein Sowjetbomber und ein Frachtschiff durch Bombenwurf beschädigt. In der Zeit vom 5. bis 15. September verlor die Sowjetluftwaffe 1215 Flugzeuge, davon wurden 926 in Luftkämpfen, 212 durch Flakartillerie und 43 durch Verbände des Heeres abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 87 eigene Flugzeuge verloren. Einschließlich der schon früher gemeldeten feindlichen Verluste vernichteten finnische und deutsche See- und Luftstreitkräfte im Laufe dieses Sommers 26 sowjetische U-Boote.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurden die in der Nacht zum 14. September bei Tobruk unter Einsatz von Luft- und Seestreitkräften gelandeten britischen Truppen im engen Zusammenwirken deutscher und italienischer Kräfte nach hartem, jähneltem Kampf vernichtet oder gefangengenommen. Die feindlichen Flotteneinheiten wurden von Küstenbatterien und Flakartillerie unter guttlegendes Feuer genommen und dabei drei Zerstörer, einige Korvetten und zahlreiche Landungsboote versenkt. Die daraufhin nach Osten abbrechenden Schiffeinheiten wurden von deutschen und italienischen Luftwaffenverbänden angegriffen, die zwei Kreuzer und einen Zerstörer und mehrere Motortorpedoboote versenkt. Weitere kleinere Einheiten wurden schwer beschädigt. Deutsche Räumboote brachten ein britisches Schnellboot mit 117 Gefangenen in den Hafen von Tobruk ein. Neun feindliche Bombenflugzeuge wurden abgeschossen. Insgesamt wurden 580 Gefangene, darunter 34 Offiziere, erbeutet; außerdem verlor der Feind eine große Anzahl von Toten. Umfangreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Unter den Gefangenen befinden sich zahlreiche Schiffbrüchige der versenkten britischen Kriegsschiffe. Die eigenen Verluste sind gering. An der Front in Ägypten bekämpften leichte deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge Kraftwagenansammlungen der Briten mit großer Wirkung. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen über Nordafrika und Malta 26 britische Flugzeuge bei einem eigenen Verlust ab.

Ueber dem Seegebiet westlich Brest sowie bei Einfällen in die besetzten Westgebiete wurden fünf britische Flugzeuge abgeschossen. Im Kampf gegen Großbritannien griffen Kampfflugzeuge in der letzten Nacht die Hafen- und Industriestadt Boston an. Es entstanden zahlreiche Brände. In der westlichen Nordsee versenkten Vorkostenboote in einem kurzen Seegefecht zwei britische Schnellboote und schossen ein drittes in Brand. — In der ägyptischen Front errang Oberleutnant Marzelle seinen 145. bis 151. Lustflieg.

Argentinien wahrt Souveränität

Buenos Aires, 16. Sept. (Drahtmeldung.) Eine eindeutige Erklärung zur argentinischen Außenpolitik gab Staatspräsident Castillo bei einem Empfang in der Provinzhauptstadt Salta ab, wo er sich auf einer Reise durch die Nordprovinzen kurz aufhielt. In einer improvisierten Rede betonte Castillo, daß er entschlossen sei, den bisherigen Regierungsführer weiter beizubehalten. Er hob hervor, daß er keinerlei Verpflichtungen übernehmen werde, die die Souveränität Argentiniens gefährden könnten.

„Das ist unrichtig, Frau Helling. Sie waren ja in der Nähe des Rasenbeetes, als der Schuh fiel. Und zwar ganz in der Nähe, denn Ihr Bruder hat Sie ja gesehen.“

Was soll man dazu sagen? Man kann nur den Kopf schütteln. „Wie sollte mein Bruder mich gesehen haben? Nein, nein. Ich weiß nicht genau, wo ich gewesen bin, als der Schuh fiel. Ich habe es vergessen.“

Es hat keinen Sinn, weiter auf sie einzuwirken, sann Berthold. Sie steht da wie in einem Traumzustand. Aber ich muß noch etwas wissen. Ich muß noch fragen. „Hatte außer Ihnen und Ihrem Bruder noch jemand davon Kenntnis, daß in der Schublade eine geladene Waffe lag?“

Die Gespenster des gestrigen Tages standen wieder im Zimmer. Es war die Sekunde, als sie die Waffe gegen ihre eigene Stirn hob. „Nein, niemand wußte es. Nur mein Bruder und ich.“ Unbefriedigt von ihrer Aussage trat Berthold ans Fenster. Er blickte in den Park hinunter. Hier vor diesem Fenster hatten sich die Fußspuren gefunden. Die gleichen, fremden Spuren, die auch auf dem Rasenfeld gesichtet worden waren. Es waren Kalomins Spuren. Köhler hatte es festgestellt. Wenn nun doch Kalomins der Täter war?

Wer stand denn da drüben auf dem Rasen? Ach, das war der alte Gärtner. Warum stand er im Regen und rührte sich nicht?

„Guten Tag!“ hörte Elke ihre Stimme sagen, als der Staatsanwalt hinausging. Erst nach einer ganzen Weile begriff sie, daß der Beamte gegangen war und daß es ihre eigene Stimme gewesen war, die gesprochen hatte.

Berthold war um die Villa herumgegangen. Jetzt stand er auf dem Riesenweg vor dem Fenster des Arbeitszimmers und sah hinauf. Es wäre kein Kunststück für einen geschickten Mann, in das Fenster einzukriechen. Gestern war trockenes Wetter, da hatte das Fenster wohl offengestanden.

(Fortsetzung folgt.)

Freundschaft auf der Straße

Sensation in der Johannisstraße! Diesmal handelt es sich nicht um den Frauenfahrradlauf zur Südwanderausgabe oder den Männermarathon zum Zigarettenverkauf — die Kleinsten haben etwas entdeckt, genauer genommen Peter, der Dreifachhock. In der Johannisstraße steht ein Wagen mit einem weißen Pony darauf! Die Kinderliebe zu Tieren ist bekannt. Über ein Pferdchen in der eigenen Körpergröße, und doch ganz ausgewachsen, Junge, Junge, das ist doch eine Sache! Peter schreit die Kunde hinaus und im Nu sammelt sich das kleine Volk um das weiße Wunder. Erst freudig und dann trauert man es mit spitzen Fingern, das Pferdchen blinzelt freundlich mit den Augen, und schon ist die dicke Freundschaft geschlossen. Von ihren Spargroschen haben sich die Kinder Latzstrümpfen erstanden, die werden nun mit dem Pferdchen kameradschaftlich selbstlos geteilt, das sie sichtlich zufrieden hinunterknabbert. „Det mü ja so malen!“, erklärt Peter lachend, als den zaghaften Händen manche Stange knapp vor den schnuppernden Pferdelippen entfällt. Und er zeigt, daß man Pferde mit aneinandergelagerten Ringern aus der ausgestreckten flachen Hand füttert.



Aufn. Michelsen.

Eine Stunde steht das Gefährt da und entsprechend lange dauert die Fütterungszeremonie, bis Peter vorsorglich rät: „Du möt em ni so veel gäh'n, füt kriegt he 'n Dörchfall!“. Das will man doch verhindern, denn das Pony ist doch der Freund aller geworden. Der Kammer ist groß, als dann schließlich der lachende Kutscher mit dem kleinen Gefährt abzieht. Noch lange gibt ihm die Schar das Geleit.

In der Nacht aber wird mancher der Knirpse von einem weißen Köhlein träumen, auf dem er durch die Wolken reitet in einen wunderbaren Wald, wo sich Stamm an Stamm mit süßen Latzstrümpfen reiht. So blühen auch im Alltag des Kinderlebens mitten in Kriegszeiten Freuden, die allen Feindeshock überstrahlen. Auch um die Erhaltung dieses Kinderlandes kämpfen unsere Soldaten draußen.

Am Guckloch des Vorhanges

In der neuen Operette „Schäufchen zur Linken“ hat wegen einer Indisposition Martha Hahnfelds Marja Hofrichter die tragende Rolle übernommen.

Franz Friedrich hat für den Monat Dezember ein längeres Gastspiel am „Metropol-Theater“ in Berlin.

Kriebel Rothe, die bestens bekannte Solotänzerin des Stadttheaters, hat in der Operette „Schäufchen zur Linken“ eine — Gesangsrolle übernommen.

Bühnenbildner Hinzpeter trägt seit einiger Zeit auch den Waffenrock der Infanterie; nebenbei aber gestaltete er noch die neuen Dekorationen.

In „Schäufchen zur Linken“ hat auch Herr Marx eine Gesangsrolle erhalten.

Strahensammlung nur Sonnabend und Sonntag. Die erste Reichsstrahensammlung des Kriegs-WV. 1942/43 wird am 19. und 20. September von dem NS-Reichsbund für Leibesübungen durchgeführt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur am Sonnabend und Sonntag gesammelt werden darf.

Eine Wanderung „Durch Moor, Wald und Heide“. Sonntag, 20. Septbr., veranstaltet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ „Durch Moor, Wald und Heide“ eine Vormittagswanderung. Treffpunkt: 8 Uhr, Brandenbaum, Endstation Linie 1. Führung: Kaiser.

Städtische Bühnen Lübeck. Am Sonntag, dem 20. September, 11.30 Uhr findet die erste Morgenveranstaltung statt. Der musikalische Teil umfasst Kammermusik von Beethoven, Schumann und Schubert. Zur Aufführung gelangt das bezaubernde „Hörspiel auf dem Theater“ von Goethe. Mitwirkende: Robert Büttner, Rolf Leisner und Gerhard Teubner. Der bekannte Intendant Dr. Rolf Koenneke, stellvertretender Leiter der Reichstheaterkammer, hält einen Vortrag über „Das Theater im Großdeutschen Reich“. — Am Sonnabend, dem 19. September, und dem darauffolgenden Sonntag gelangt die Operette von Gutheim „Schäufchen zur Linken“ unter der Spielleitung von Heinrich Kroschauer zur Erstaufführung. Die musikalische Leitung hat Siegfried Leisner. Das Bühnenbild stellt Karl Walter. Es wirken mit die Damen Franz-Witt, Hoffrichter, Rint, Rothe, Rolf und die Herren André, Kroschauer, Marx, Rikling, Teubner.

Ausstattungsbeihilfe für Verheiratete. Infolge der Kriegsverhältnisse bleiben vielfach auch Hausgehilfinnen nach der Verheiratung in ihrer bisherigen Stellung. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat deshalb bestimmt, daß auch verheiratete Hausgehilfinnen bei Erfüllung der Voraussetzungen eine Ausstattungsbeihilfe für Hausgehilfinnen in kinderreichen Haushaltungen erhalten.

Im Rundfunk hören Sie:

Reichslieder: 12.25 bis 12.55 Uhr; Zeitgenössische Marschmusik: 16 bis 17 Uhr; Operettenmusik des 19. Jahrhunderts: 17.15 bis 18.30 Uhr; Großer Rundfunk: 18.30 bis 20.30 Uhr; Konzertsendung: 21 bis 22 Uhr; 1. Akt „Die Hochzeit in Venedig“ — Der 1. Akt: 22.15 bis 23.15 Uhr; Sommermusik-Sonntag: 18 bis 19.30 Uhr; Blaskonzert: 20.15 bis 21.15 Uhr; Beliebte tänzerische Klänge der Gegenwart.

Ein tapferer Sohn der Nordmark

Das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz für den Obergefreiten Jausst

Am 27. August wurde dem MG-Schützen und Gruppenführer in einer schleswig-holsteinischen Infanteriedivision, Obergefreiten Jausst, inmitten seiner Kameraden aus den vergangenen schweren Winterkämpfen von seinem Divisionskommandeur das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen.

Der Obergefreite Jausst hat in den schweren winterlichen Abwehrkämpfen „südlich des Almen-See“ Uebertragendes geleistet.

Als ein Stützpunkt seiner Division vom Feind mit starker Uebermacht angegriffen wurde, liegt Jausst bei 35 Grad Kälte fast 24 Stunden ohne Unterbrechung am MG. Ein Vortrefflicher in seinem Stand verwundet seinen MG-Schützen 2, betäubt ihn selbst — und zerstört sein Maschinengewehr. Jausst rafft sich wieder auf, nimmt ein anderes MG — und schießt weiter. Bei der Räumung des Stützpunktes liegen Hunderte toter Bolschewisten vor seinem MG-Stand.

Wenige Tage darauf verhindert er mit seinem MG, aus einer flankierenden Feuerstellung heraus, das weitere Vordringen in die Stellung eingebrachener Russen. Sieben Vortrefflicher weist sein Stand auf — aber seinen Augenblick verläßt Jausst sein MG.

Am nächsten Tage wieder schießt er mit unerschütterlicher Ruhe, auf eine Entfernung von 80 Meter, einen bolschewistischen Maschinengewehr zusammen. Später deckt er dann die Räumung des Dorfes. Als der Gegner in der Nacht mit starken Kräften nachzieht, rafft Jausst einige Leute, größtenteils Artilleristen, zusammen, vernichtet in erbitterten Nahkämpfen große Teile des Gegners, und hindert ihn am weiteren Vordringen.

Schon nach zwei Tagen greift der Gegner, nach schwerer Artillerievorbereitung, erneut an — mit weitaus überlegenen Kräften. Und wieder ist es Jausst, der schießt — bis sein Bataillon in voller Ordnung den Stützpunkt räumen kann. Er selbst schlägt sich unter den größten Schwierigkeiten durch die den Stützpunkt umgebenen Reihen des Gegners zu seinem Bataillon durch. Er verhindert durch sein Aushalten am MG, die Ausnutzung des Durchbruchserfolges durch den Gegner.

Nach 24stündigem Marsch durch meterhohen

Schnee wird Jausst dann mit einer Geschwulst am Bein auf einem Hauptverbandplatz eingeliefert.



Hauptmann Weiß beglückwünscht den neuen Ritterkreuzträger Obergefr. Jausst. PK-Aufn. Kriegsberichterst. Beißel (PBZ).

Jausst hat sich durch überlegte Führung im Kampf als MG-Schütze hervortragend bewährt in den schweren Kämpfen seines Bataillons. Das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ist die Anerkennung seiner Taten, die weit über den Rahmen des Ueblichen hinausragen.

Kraft, Gesundheit und Körperertüchtigung

Der Wehrtampf der SA. und Mannschaftswettbewerb der Lübecker Betriebe

Am Sonntag wird auf Buniamshof ein sehr reges sportliches Leben von morgens 7.45 Uhr bis nachmittags 17 Uhr herrschen. Der Tag beginnt mit dem Auftreten der Betriebssportgemeinschaften zum Mannschaftswettbewerb und dem Auftreten zum Wehrtampf I und Wehrtampf V. Der Wehrtampf der SA. dauert von 8 bis 12 Uhr und der Mannschaftswettbewerb für Männer und Frauen, ohne 1000-Meter-Lauf und Gymnastik der Frauen, von 8 bis 10 Uhr. Von 12 bis 14 Uhr ist Pause mit Essenausgabe. Am 14. Uhr treten die Betriebe (Männer und Frauen) zum Aufmarsch in der Rodelbahnede und Fahren vor dem Hause an und 14.30 Uhr folgen der Aufmarsch der Betriebe und zehn Minuten später der Aufmarsch der SA. Begründende Worte spricht der 1. Kreisleiter Pg. 3 a b s. Um 15 Uhr sind Partnerübungen der Männer (Betriebe und SA.) vorgesehen, um 15.15 Uhr der 200-Meter-Hindernislauf aus Wehrt. III und Handgranatenweitwerfen aus Wehrt. V. Es folgen dann die 6x50-Meter-Pendelstafel für Frauen, der 1000-Meter-Mannschaftslauf der Betriebssportgemeinschaften, das Tauziehen der Männer, die 8x75-Meter-Träger-Pendelstafel aus Wehrt-

kampf III, Vorführungen der Frauen und um 16 Uhr Sturmlauf im Dienstanzug und 16.10 Uhr Sturmlauf im Sportanzug. Tanz der Frauen aller Betriebe und die 10x200-Meter-Hindernisstaffel leiten über um 16.45 Uhr zum Schlußaufmarsch mit Siegerehrung. Der Abmarsch wird um 17 Uhr erfolgen.

Turner und Sportler werden am Sonnabend und Sonntag die schönen Glasabzeichen für das Kriegs-WV. verkaufen. Es ist die erste Reichsstrahensammlung für das Kriegs-Winterhilfswert 1942/43. Wie die Leibesübungen der Erhaltung der Gesundheit unseres Volkes dienen, so ist der Zweck des Kriegs-Winterhilfswertes ebenfalls der, die Kraft unseres Volkes zu erhalten. Jeder, der Glasabzeichen erwirbt, bezeugt damit vor aller Öffentlichkeit, daß er die Ziele der Turner und Sportler und des Kriegs-Winterhilfswertes sich zu eigen macht. Die Abzeichen sind geschmückt mit den Wälfen aller historischer Bauten und Bauten, die mit der Geschichte des Volkes eng verknüpft sind. Wir Lübecker werden auch das Wahrzeichen Lübeds, unser Holstentor, auf den Glasabzeichen finden.

Aus den Nachbargebieten

Kreis Eutin

Der Ditholsteinische Segler-Verein, Eutin, führte die Prüfung für den Segelschein für Binnengewässer durch. Seit Monaten hatten die Mitglieder der Jugendabteilung des DSV. unter Leitung von E. Hoffmann, Eutin, und O. Heyer, Eutin, sich praktisch und theoretisch vorbereitet. Vier Prüfer nahmen dann die Prüfung ab, die im theoretischen Teil aus Fragen nach den Bootsformen, den Bootstypen, sämtlichen Teilen eines Segelbootes sowie dem Inhalt der Wettsegelbestimmungen des Deutschen Seglerverbandes bestand. Die praktische Prüfung bestand aus Vorführungen auf dem Großen Eutiner See in 10-Quadratmeterbooten sowie in Dingis. Hierbei mußten u. a. Bogen-Mandör sowie Rettungsübungen („Mann über Bord“) ausgeführt werden. Alle sieben Prüflinge bestanden die Prüfung. Anlässlich des diesjährigen Absegelns des DSV. am Sonntag, dem 27. September werden den Jungen die Urkunden von Wettseglerobmann Giesler, Eutin, der auch die Abnahme der Prüfung leitete, ausgeteilt werden. — In der Zeit vom 10. bis 20. Oktober d. Js. findet eine Prüfung zur Erlangung des ersten Jahresabschlusses im Forthaus Döbels statt. Anmeldungen unter Beifügung eines polizeilichen Führungszeugnisses und eines Lebenslaufs erbittet der Kreisjägermeister für den Jagdkreis Eutin, unter gleichzeitiger Einlenbung von 10 RM. Im Oktober 1942 ebenfalls Brauchbarkeitsprüfung für Jagdhunde.

Kreis Segeberg

Wehrtampftag der SA-Standorte 213. Die Vorbereitungen für den am Sonntag stattfindenden Wehrtampftag der SA-Standorte 213, der für den Kreis Segeberg und die Stadt Neumünster in der „Solistenkampfbahn“ stattfindet, sind nunmehr abgeschlossen. Insgesamt werden 830 Angehörige der SA., des Sportamtes der NSG, „Kraft durch Freude“ sowie der Gliederungen der Partei teilnehmen. Die Kämpfe beginnen morgens um 7 Uhr mit dem Deutschen Wehrtampftag, dem sich dann der Sportappell der Betriebe, Mannschaften, SS-Schießen, Handgranatenziel- und Weitzwurf anschließen. Die Entscheidungskämpfe werden am Nachmittag durchgeführt. 8x75-Meter-Pendelstafel der Betriebssportgemeinschaften, 1000-Meter-Mannschaftslauf der Betriebssportgemeinschaften, Tauziehen, 10x200-Meter-Hindernislauf, Sturmläufe und schließlich Vorführungen der Frauen der Betriebssportgemeinschaften. Am

Sport+Turnen+Spiel

22 Starts, 21 Siege, 8 Weltrekorde

Der schwedische Weltrekordläufer Gunde Hagg wird am 27. September in der finnischen Hauptstadt Helsinki an den Start gehen. Die internationale Sportgemeinschaft verfolgt gespannt die ungewöhnlichen Leistungen dieses schwedischen Ausnahmelaufers. Bekanntlich war dieser vor Jahresfrist wegen eines Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen bis zum 30. Juni 1942 suspendiert worden, so daß er die jetzige Leichtathletikmeisterschaft erst am 1. Juli beginnen konnte. Seitdem ist Hagg in 22 Wettbewerben an den Start gegangen, davon in 21 Einzelläufen, die er durchweg als Sieger beendete. Dabei lief er in acht Wettbewerben neue Weltrekorde! Nur einmal reichte Haggss Rängen nicht zum Siege, als er für seinen Verein in einer 4mal-1500-Meter-Staffel lief. Am besten kann man die ungewöhnlichen Fähigkeiten des Schweden erkennen, wenn man die in den 22 Wettbewerben erzielten Zeiten aufzählt: 1000 Meter 4:06,2 Min. (Weltrekord); 3218 Meter 8:47,8 (Weltrekord); 1500 Meter 3:48,4; 3000 Meter 8:22,6; 1500 Meter 3:54,5; 1500 Meter 3:45,8 (Weltrekord); 800 Meter 1:53,3; 2000 Meter 5:16,4 (Weltrekord); 1500 Meter 4:02,4; 1500 Meter 3:55,6; 3000 Meter 8:09,4; 1500 Meter 3:55,8 (Staffel); 2000 Meter 5:11,8 (Weltrekord); 1500 Meter 3:55,0; 3000 Meter 8:01,2 (Weltrekord); 1500 Meter 3:54,4; 1600 Meter 4:04,6 (Weltrekord); 1500 Meter 3:56,8; 4227 Meter 13:35,4 Min. (Weltrekord).

Fußball-Turnier der Ordnungspolizei. Am kommenden Sonntag veranstaltet die SpVgg. Lübeck ein großes Fußball-Turnier auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn. Nach bisher vorliegenden Meldungen sind sämtliche führenden Mannschaften aus Hamburg und Schleswig-Holstein am Start. Mothensburg, Eintracht, Altonaer SpVg., MTV. Elmshorn und die hiesigen Vertreter aus Hamburg, während unter Sportgästen durch die hiesigen Vereine Lübecker Turnerschaft, SpVgg. Kiel, TSV. Kiel-Gaarden und SpVgg. Lübeck recht stark vertreten ist. Schon jetzt kann man sagen, daß ein hervorragendes Turnier fast Jahren in Lübeck nicht mehr stattfand. Nach Eingang aller Meldungen werden wir einen Gesamtüberblick über das Turnier bringen.

Polizei am Sonntag in Wismar. Im Rahmen der Veranstaltungen für das Kriegs-WV. spielt am Sonntag die Ordnungspolizei gegen eine Stadtmannschaft von Wismar. Die Lübecker Vertreter werden es in Wismar sehr schwer haben, zumal sie nicht mit der härtesten Eis antreten können. Die Polizisten müssen den Kampf ohne den verletzten Smith, Zurbuchen, Dönies und den vorläufig nicht zur Verfügung stehenden Hans Gaaßen antreten.

Regelwettkampf HAP. — WSA. Im Lübecker Hofhaus wurde ein Regelwettkampf zwischen dem HAP. Lübeck und dem WSA. Lübeck ausgetragen, der mit einem Sieg von 112 Holz für den HAP. Lübeck endete. Alle Einzelsieger des HAP. Lübeck erzielten sehr gute Ergebnisse.

Walter und Kupfer bei Blau-Weiß Berlin. Der Berliner Fußballmeister Blau-Weiß steht wertvollster Junghans an Gastspielern in Aussicht. Zwei unserer besten Nationalspieler, Fritz Walter (1. FC Kaiserslautern) und Andreas Kupfer (Schweinfurt 05), sind als Soldaten nach Berlin kommandiert und haben die Absicht, in Zukunft für Blau-Weiß zu spielen. An Ernst Lehner besitzen die Berliner bereits einen Nationalspieler in ihrem Anglist.

Briefkasten

Konrad. Du hast recht. General Antonescu ist der einzige Marschall von Rumänien.

J. J. Die dreimalige Wiederholung eines hohen Dauertones ist eine „öffentliche Zustimmung“. Das neue Signal bedeutet, daß feindliche Flugzeuge anfliegen, daß aber mit größeren Entfernungen nicht gerechnet wird, wenn auch der Abwurf einzelner Bomben nicht ausgeschlossen ist. Durch dieses Signal soll die Öffentlichkeit zu erhöhter Aufmerksamkeit gebracht werden. Allgemeines Luftschutzmaßnahmes Verhalten ist aber nicht vorgeschrieben. Verkehr und Wirtschaftleben gehen weiter.

Dietrich Heinrich. Falls etwas anderes nicht vereinbart ist, hat der Pächter des Gartens Anspruch auf das Obst von dem im Garten stehenden Bäumen. (1 RM.)

H. Sch. Verzügliche Ratsschlüsse erteilen wir im Briefkasten nicht. (1 RM.)

kapital 100 v. H. und Bürgersteuer 500 v. H. Die Jahresrechnung der Gemeinde Woltersdorf für das Rechnungsjahr 1942 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 11 531,56 RM. ab.

Mecklenburg

Von einer Lokomotive überfahren und tödlich verletzt

Auf der Rednitz-Eilenbahnbrücke in Damgarten wurde dieser Tage der siebenjährige Joachim Bruch, der mit einigen Spielkameraden auf der Brücke spielte, von der Lokomotive eines von Damgarten nach Ribnitz fahrenden Zuges erfasst und überfahren. Der Junge wurde schwer verletzt und starb bald nach dem Unfall.

Fischer tödlich verunglückt

Am Ufer des Kirchsees verunglückte der Hochseefischer Karl Ruff aus Timmenbort auf Poel, als er mit seinem Boot am Kirchdorfer Ufer anlegen wollte. Während die übrigen Männer auf seinem Boot noch in der Kajüte waren, ging er an Deck und war plötzlich verschwunden. Nach längerem Suchen fand man den Fischer im Wasser liegend. Sofort vorgenommene Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Verunglückte hatte schon zweimal ähnliche Unfälle erlitten, war jedoch im letzten Augenblick immer noch gerettet worden.

Amtseinführung des neuen Kreisleiters von Schwerin-Stadt

In Anwesenheit führender Männer der Partei des Saues Mecklenburg führte Gauleiter und Reichsstatthalter Friedrich Heidebrandt in der Gauleitung der bisherigen Kreisamtsleiter der NSD., Röpfe (Waren), der für die Dauer des Krieges das Amt des Kreisleiters von Schwerin-Stadt übernimmt, in sein neues Amt ein. In einer längeren Ansprache sprach der Gauleiter u. a. über die Feldaten unserer Wehrmacht. Deutschland sei, so führte er dabei aus, in diesem Jahr politisch, wirtschaftlich und käftungsmäßig gewaltig vorangefommen.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag veranstaltet die NS-Sportgemeinschaft Schönb. b. g. einen NSG-Sporttag. Am Sonnabend-nachmittag findet ab den Stunden im Schützenhause ein Schießen statt, das am Sonntag fortgesetzt wird. Am Sonntag marschieren die Sportgruppen durch die Stadt und am Nachmittag werden auf dem Sportplatz Wettkämpfe ausgetragen. — Die nächsten Sprechstunde des Wehrmachtfürsorgeoffiziers finden in Hagenow heute von 9.30 bis 13 Uhr im Landratsamt, Zimmer 23, und in Wittenburg heute von 15 Uhr ab im Rathaus statt.



